

Menschen können es, Pinguine auch?

Pinguine und Fliegen können sind zurzeit ein angesagtes Thema. Sebastian Meschenmoser hatte es sehr humorvoll bereits 2005 aufgenommen, hier wird es ernsthaft träumerisch ergänzt und ganz anders, aber ebenfalls herausragend illustriert.

Fifi Kuo:

Ich kann fliegen!

aus dem Englischen von Seraina Maria Sievi

Zürich: Orell Füssli 2018

ISBN 978-3-280-03583-2

36 S * 14,95 € * ab 03 J * ★★★★★



28 Bilder auf dem Vorsatzpapier zeigen den kleinen Pinguin in verschiedenen Positionen. Liebenswert ist er, beharrlich, ausdauernd, zielgerichtet. Wir mögen ihn gern ansprechen, ihn loben wegen seines beständigen Bemühens, aber der kleine Pinguin erhält keinen weiteren Namen als eben diesen: kleiner Pinguin. In der Folge wechselt die Anzahl der Bilder pro Seite oder Doppelseite, werden bildliche Inseln gebildet, die mit ganz kurzen Texten versehen sind: »Also flatterte er ein bisschen.« gefolgt von »Dann flatterte er ein bisschen mehr.« und »Dann flatterte er richtig fest.« Nein, der kleine Pinguin will sich nicht damit abfinden, dass er ein Vogel sei mit Flügeln und allem was ein Vogel braucht, aber dennoch nicht fliegen kann.

Fifi Kuo zeichnet mit dickem Ölkreidestift, schafft mit wenig Aufwand eine ganz eigene Welt aus Schwarz und Blau und stehen gelassenem Weiß. In der Bewegung scheint der kleine Pinguin auch schon mal nicht nur zwei Flügelarme zu haben und wenn er watschelt, so sind seine Spuren aus schwarzem Kreiskritzeln auf weißem Eis- / Schneegrund mehr als deutlich zu sehen.

Erstaunlich, wie die Kälte und Kargheit der Antarktis durch zum Teil grobe blaue und schwarze Linien, die den weißen Hintergrund immer durchscheinen lassen, uns gefangen nimmt. Der integrierte Text (»... und fiel ... PLATSCH! ins Meer.«) stört da schon eher, denn man sieht ja, was passiert, auch wenn die nächste Seite eher Schlimmes ahnen lässt. So viel Schwarz auf der Doppelseite um den helleren Fleck mit den blauen Rändern und dem Schattenriss eines Pinguins tief unter der Meeresoberfläche. Puh! »Papa war in der Nähe.«

Die Geschichte transportiert die Sehnsucht, etwas ganz selbstverständlich machen zu

können, was man doch nicht machen kann. Menschen können sich auch nicht von hier nach dort beamen, aber wünschen wird man es sich doch dürfen. Und vorstellen, wie es sein könnte.

Die Als-ob-Phase ist in der Entwicklung eine, die nicht durch schnöde Realität durchbrochen werden soll. Der Vater des kleinen Pinguins lehrt ihn ebenfalls etwas Anderes. Und uns gleich mit. Wenn wir schon nicht pfeifen können, so doch vielleicht wunderbar singen. Wenn wir schon nicht weinen können, so doch wenigstens traurig sein. Das gilt allerdings gar nicht für das Buch, denn das ist gar nicht traurig, sondern sehr optimistisch und stärkt das eigene Ich. Und das ist gut so

auf der Auswahlliste zum LesePeter

Ulrich H. BASELAU * Osterstr. 30 * 26409 Wittmund * Ulrich.ad.Baselau.de